

# Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im nördlichsten Bundesland



**lifeline**  
Vormundschaftsverein  
im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein

Doris Reichhardt, Marianne Kröger und Margret Best sind im Vormundschaftsverein lifeline engagiert.

Weitere Informationen:  
[www.lifeline-frsh.de](http://www.lifeline-frsh.de)

**Der Vormundschaftsverein lifeline fordert eine Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Eine Ausweitung der Zielgruppe der Aktivitäten von lifeline ist durch das Projekt „Durchblick“ gelungen, welches Bildungspatenschaften für jugendliche Flüchtlinge vermittelt.**

Es gibt uns immer noch. lifeline arbeitet stetig an dem Thema Soziale Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in Schleswig-Holstein. Nicht immer, aber zumindest manchmal spektakulär – in beinahe jedem Fall aber intensiv.

Ein neues Schwerpunktthema ist im Jahr 2009 hinzugekommen: Das Thema Bildung für junge Flüchtlinge wird im Projekt Durchblick bearbeitet und vom Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert. Kernaufgabe des Vereins ist weiterhin die Vermittlung von Einzelvormundschaften für UMF in Schleswig-Holstein sowie Beratung. Immer häufiger wird lifeline auch Ansprechpartner für diejenigen Behörden, die mit den allein stehenden minderjährigen Flüchtlingen zu tun haben.

## Clearingstelle

Als Verein, der die Versorgungssituation der Jugendlichen aus nächster Nähe und seit längerem erlebt, setzt sich lifeline – in regelmäßiger Kooperation mit dem Paritätischen Schleswig-Holstein, dem Landesverband der Diakonie, dem Landesflüchtlingsbeauftragten und anderen – weiter für die Einrichtung einer Clearingstelle für UMF ein. Nach wie vor ist der Verwaltungsumgang mit UMF im nördlichen Bundesland sehr uneinheitlich und in manchen Fällen schlicht mangelhaft.

lifeline erhofft sich von der Einrichtung einer Clearingstelle für Schleswig-Holstein die längst überfällige Vereinheitlichung des behördlichen Vorgehens bei neu ankommenden UMF und eine dem Kindeswohl entsprechende ausführliche Klärung der Gesamtsituation in jedem Einzelfall. Den beteiligten Stellen empfehlen wir die Beteiligung des Vormundschaftsvereins und seiner privaten EinzelvormünderInnen sowie das hier vorhandene ausländerrechtliche know how.

Aleine im Jahr 2008 wurden 96 Kinderflüchtlinge in Schleswig-Holstein in Obhut genommen, eine Tatsache, die die Notwendigkeit einer Clearingstelle belegt.

Hinzu kommt, dass trotz Schließung der Erstaufnahme in der Vorwerker-Kaserne in Lübeck auch die zukünftig zu erwartende Unterbringung von vielen über 16jährigen UMF in der Scholz-Kaserne in Neumünster nicht als jugendgerechte Unterbringung anzusehen ist.

Bleibt zu hoffen, dass eine Einrichtung eines geregelten Clearingverfahrens in einer zentralen Jugendhilfeeinrichtung auch solchen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zugute kommt, deren Alter bisher amtlicherseits einfach mit dem Ankunftstag auf 18 Jahre festgelegt wurde. Klärung der Gesamthintergründe

**lifeline**   
Vormundschaftsverein im Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.

bedeutet u.E. auch, dass das Alter ordnungsgemäß und gewissenhaft geklärt, anstatt in administrativer Willkür festgelegt wird.

### **Durchblick – Ehrenamtliche Begleitung von jungen Flüchtlingen in Schleswig-Holstein**

Für das von lifeline durchgeführte, auf 3 Jahre angelegte Projekt „Durchblick“

naht das Ende der 1. Förderphase. Am 15. 12. 2009 geht Durchblick ins 2. Jahr. Ende 2011 wird das Projekt abgeschlossen werden. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Thema Bildung – allerdings nicht ausschließlich auf Schulbildung reduziert, sondern in seiner ganzen Breite. Momentan werden rund 40 UMF und junge Flüchtlinge von BildungspatInnen begleitet. So intensiv wie es die Zeit und Kapazitäten der Ehrenamtlichen zulassen. Und wie der Bedarf der jungen Menschen gerade ist.

Mehr und mehr kristallisiert sich heraus, dass sich ehrenamtliche UnterstützerInnen zusammenschließen und vernetzt arbeiten, sich mit der Begleitung der jungen Flüchtlinge abwechseln, um sich damit gegenseitig zu entlasten und die unterschiedlichen Stärken zu nutzen.

Neben der individuellen Arbeit mit den Jugendlichen hat es sich im Laufe des Jahres dahingehend entwickelt, dass im Rahmen von Durchblick Gruppenaktivitäten unternommen

### **Eindrücke von der Herbsttagung des Bundesfachverbandes UMF vom 14.–16.10.2009 in Trier: Flüchtling – Mensch – Bürger - Perspektiven im Umgang mit jungen Flüchtlingen**

Gereizt hatte das Wort „Perspektiven“. Bei der Arbeit im Umgang mit jungen Flüchtlingen kann manchmal doch eine gewisse Müdigkeit aufkommen. Wir dachten: „Mal sehen, was die Fachtagung, organisiert vom jungen Bundesfachverband-Team, Neues auch für unsere Perspektiven bringen kann“. Und wir waren begeistert! Es gab viele neue Anregungen und auch Altes oft Gehörtes und selbst Gesagtes bekam noch mal einen neuen Sinn.

Gleich am Anfang wurden wir auf eine beeindruckende Bilderausstellung von jungen Flüchtlingen hingewiesen. Mehrere dieser jungen Flüchtlinge – unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) und frühere UMF – befanden sich unter den TeilnehmerInnen, nicht nur als stumme ZuhörerInnen, im Gegenteil, von ihnen kamen immer wieder Beiträge, die uns „alte Hasen“ aus der Arbeit mit Jugendlichen aufrüttelten.

Das Eingangsreferat „*Perspektive auf Selbstbestimmung: Identitätskonstruktion und Subjektpositionierung im Kontext von Ausgrenzungserfahrungen*“ hielt Thomas Geisen vom Institut für Regional- und Migrationsforschung.

Wie der Titel erkennen lässt mit sehr theoretischen, aber interessanten Aussagen.

Daraus mitgenommen haben wir:

- es gibt ein Forschungsdefizit zum Thema UMF
- es gibt keine Forschungen zum Thema Trennung Eltern – Kind durch Migration
- Migration wird zu sehr als Sonderfall gesehen
- bei UMF herrscht eine doppelte Adoleszenz (späterer Abschnitt im Jugendalter)

Der Abend wurde von den jungen Flüchtlingen gestaltet. Sie hatten sich gemeinsam einen Tag vorher darauf vorbereitet. Sie boten phantastische Leistungen. Ein Jugendlicher erzählte seine eigene Geschichte. Es folgte ein Theaterstück aus mehreren Szenen bestehend. Die Szenen waren durch die persönlichen Erlebnisse der Jugendlichen miteinander verbunden.

Anschließend stellten die Jugendlichen Fragen, die sie in Bezug auf ihre Situation in Deutschland bewegen, an das Publikum. So entstand eine rege Diskussion. Und diese Jugendlichen waren erst ca. 1,5 bis 2 Jahre in Deutschland!!

Die jungen Flüchtlinge zeigten an ihrem Beispiel, zu welchen Kompetenzen UMF durch eine gute Beratung / Betreuung und Versorgung bei der Aufnahme in Deutschland gelangen können. Ihre Art der Partizipation und Darstellung ihrer Meinungen hatten wir in diesem Ausmaß noch nicht erlebt.

Der nächste Tag begann mit AGs, nein mit Perspektivgruppen.

Beispiel-Gruppe „Anerkennung“: Zuerst gab es einen Bericht von Verknüpfung Offener Jugendarbeit mit der Arbeit mit UMF. Über die freiwillige Teilnahme an Angeboten, langsame Übernahme von Verantwortung bis hin zu Mentorendiensten für die Jüngeren gibt es viele Möglichkeiten, die UMF Perspektiven entwickeln zu lassen. Auch hier berichtete neben der Referentin aus München ein Jugendlicher über seine eigenen Eindrücke von dieser Arbeit mit ihm.

Das dann folgende Referat von Karsten Maul (Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen) beschrieb für den Umgang mit den Jugendlichen wichtige pädagogische Leitlinien: Anerkennung – Handlungsbefähigung – Bildung.

Essenz aus dem Referat: „Jugendliche dort abholen, wo sie stehen. Sie aber nicht dort stehen lassen“. „Bei der Argumentation nicht moralisieren, sondern sagen: Überlege Dir das, wenn Du das ... nicht machst, passiert ...“. „Offene Jugendarbeit ist Bildungsarbeit“.

In die anschließenden Diskussionen mischten sich auch die UMF engagiert mit ein. Sehr mutig!

Das Abschlussreferat war zum Aufwachen. Alle Leute im Auditorium hingen wie gebannt an den Lippen des Referenten Ibrahim Ismael von der Ruhruniversität Bochum und dem Projekt „Neue Wege“. Auch hier ging es um offene Jugendarbeit in einem Stadtviertel sozialer Brennpunkt in Bochum. Der Referent warb dafür, den Jugendlichen mit denen wir arbeiten zu helfen, ihre Situation zu ertragen, denn wir können die Probleme nicht für sie lösen. Die Jugendlichen dürfen nicht in eine Opferrolle hineingedrängt werden. Ungenutzte Potentiale der Jugendlichen erkennen und sie in Handlung versetzen ist die Devise. Die Jugendlichen können sich nur selbst in unsere Gesellschaft integrieren.

Alles in allem wehte ein „Frischer Wind“ sowohl vom jungen Team des Fachverbandes als auch durch die an der Tagung partizipierenden jungen Flüchtlinge, die uns Übrigen öfter den Weg aufzeigten, den es sich lohnt zu gehen.

*Doris Reichardt, Marianne Kröger imd Margret Best sind Mitglieder im Vormundschaftsverein lifeline e.V., Kiel.*



*In diesem Jahr hat das Team „Durchblick“ des Vereins lifeline an verschiedenen Fußballturnieren (einigermaßen erfolgreich) teilgenommen.*

wurden. Am meisten Spaß hat hierbei die Teilnahme an Fußballturnieren in Norderstedt, Kiel und Rendsburg gemacht, bei denen gleich mehrere Durchblick-Teams aufliefen. Ein Picknick war auch immer mit drin.

Dabei ging es allerdings nicht nur um die sportlichen Leistungen, sondern auch um eine Stärkung der sozialen Kompetenz, sowohl auf dem Platz, als auch daneben, vor, zwischen und nach den Spielen.

Und was bringt das Zusammensein/essen in der Gruppe mit sich? Einen Haufen Müll und Essensreste, die weggeräumt und bewältigt werden müssen,

man muss aufeinander acht geben, es gibt Verletzungen, es gibt unterschiedliche Meinungen, die friedlich besprochen werden müssen.

Die Durchblick-Jungs sind, was die oben angesprochenen Problematiken angeht noch nicht so weit, dass sie einen Gruppenleiterschein machen könnten, sie haben sich aber von einem Fußballturnier zum nächsten entwickelt. Wir haben jetzt eindeutig ein „anderes“ Team als zu Beginn des Jahres. Und das liegt nicht nur daran, dass die Teammitglieder inzwischen ein paar Monate älter geworden sind – nein, sie haben beim Fußball und auch sonst dazugelernt: Deutsch, Kochen,

„Müllverarbeitung“, aufeinander achtgeben und sogar auch mal verlieren können.



## Ehrenamtliche gesucht!

lifeline hat in den vergangenen Jahren einen stattlichen Pool von ehrenamtlichen UnterstützerInnen aufbauen können – zuerst Menschen, die sich bereit erklärten, Einzelvormundschaften für Kinderflüchtlinge zu übernehmen, seit dem vergangenen Jahr auch Menschen, die bereit sind, in dem Projekt „Durchblick“ als BildungspatInnen mitzuarbeiten.

lifeline e.V. sucht wir laufend weitere UnterstützerInnen, insbesondere für die Städte und Regionen Oldesloe, Pinneberg, Neumünster und Flensburg.

Kontakt:  
Marianne Kröger,  
Projektkoordination Durchblick  
Tel. 0431-2405828  
lifeline@frsh.de



## Was tun?

Unter diesem Motto fand am 18. November in Kiel eine Tagung zur Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in Schleswig-Holstein statt. Über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung von Wohlfahrtsverbänden, lifeline-Verein, Landeszuwanderungsbeauftragtem, Flüchtlingsrat, Jugendministerium und Fachhochschule Kiel gefolgt; unter ihnen VertreterInnen von Fachdiensten freier Träger, von Flüchtlingsorganisationen sowie von kommunalen, Landes- und Bundesbehörden.

Vorträge von Dr. Erich Peter, Rechtsanwalt aus Bremen, Niels Espenhorst vom Bundesfachverband für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Margret Best vom lifeline-Vormundschaftsverein und Anita Hebenstreit vom Hessischen Jugendministerium aus Wiesbaden erläuterten u.a. Bedarf und positive Möglichkeiten eines regelmäßigen „Clearingverfahrens“ bei der Aufnahme von Kinderflüchtlingen. Die Ankündigung der neuen Kieler Landesregierung, die Einrichtung einer „Clearingstelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ zu prüfen, hatte die Erwartungen im Saal spürbar befördert.

So diskutierten Einige die bedarfsgerechte Ausgestaltung eines in welcher Struktur auch immer noch zu etablierenden Clearingverfahrens und seiner Mindestbedarfe, z.B. bzgl. der aufenthaltsrechtlichen Beratungsbedarfe, des spezifischen psychologischen Hilfebedarfes jugendlicher Flüchtlinge, der Qualität und Chancen privater Vormundschaften, der Inobhutnahme und der behördlichen Feststellungspraxis des Jugendhilfebedarfes sowie der Unterbringung der Betroffenen. Andere überraschten derweil das Auditorium, als sie schon mal Vollzug vermeldeten und einige ihrer Jugendhilfeeinrichtungen zu längst aktiven und allen Bedarfen gerecht werdenden Clearingstellen für Kinderflüchtlinge erklärten. Was tun?

**Eine Tagungsdokumentation ist in Vorbereitung und kann nach ihrem Erscheinen beim Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein bezogen werden:**  
**T. 0431-735 000 · office@frsh.de**  
**Martin Link**  
**Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein e.V.**



**Foto:**  
Die Tagung zur Situation von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (Kasten links) am 18. November 2009 in Kiel war gut besucht.

20. Jahrestag der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November

## PRO ASYL fordert unverzügliche Rücknahme der Vorbehalte

Anlässlich des 20. Jahrestages der Verabschiedung der UN-Kinderrechtskonvention am 20. November fordert die Bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Flüchtlinge PRO ASYL die Bundesregierung und die Abgeordneten des Deutschen Bundestages mit Nachdruck auf, die deutsche Vorbehaltserklärung endlich zurückzunehmen und das Ausländer- und Asylrecht an die Bestimmungen der Konvention anzupassen.

„Durch die Vorbehaltserklärung werden die Rechte von Flüchtlingskindern seit 20 Jahren von vornherein eingeschränkt, ihre Schutzbedürftigkeit und das Kindeswohl nicht hinreichend berücksichtigt und internationale Völkerrechtsstandards verletzt“, so Heiko Kauffmann, Vorstandsmitglied von PRO ASYL.

Ausgrenzungserfahrungen bei Schule, Studium und Zugang zum Arbeitsmarkt, restriktive Lebensbedingungen, häufig unzureichende Förder- und Betreuungsangebote sowie eingeschränkte medizinische, psychologische und soziale Versorgung seien weitgehend die Folge der Ratifikationserklärung zur Kinderrechtskonvention, mit der sich Deutschland das Recht vorbehalten hat, Unterschiede zwischen Inländern und Ausländern zu machen.

Seit der Ratifizierung 1992 hat der Deutsche Bundestag Dutzende Anfragen

der Parteien zur Umsetzung der Konvention und 12 Entschließungsanträge zur Rücknahme der Vorbehaltserklärung behandelt.

Sechsmal forderte der Deutsche Bundestag mehrheitlich die Bundesregierung zur Rücknahme der Erklärung auf – aber jedes Mal verweigerte der zuständige Innenminister die Umsetzung dieser Beschlüsse.

„Die Auseinandersetzung über die Rechte von Flüchtlingskindern in Deutschland ist eine schier unendliche Geschichte politischen Versagens, nicht eingelöster Versprechen, des nachlässigen Umgangs mit internationalem Recht und der Missachtung von Parlamentsbeschlüssen“, so Kauffmann.

PRO ASYL begrüßt die Absichtserklärung der Regierungs-Koalition in ihrem Koalitionsvertrag, die Vorbehaltserklärung zur UN-Kinderrechtskonvention zurückzunehmen. Der Ankündigung müssen nun Taten folgen. Immerhin hat sich mit der Unterschrift unter den Koalitionsvertrag die Union als die letzte der im Bundestag vertretenen Parteien positiv zur Rücknahme der Erklärung geäußert. Damit ist im Prinzip der Weg frei, um mit der Rücknahme der Vorbehalte ein glaubwürdiges Signal für die Integrationsbereitschaft und Kinderfreundlichkeit der deutschen Gesellschaft zu setzen.